



**Früher war alles schlechter**

**Guineawurm**

Noch **22 Fälle** der Guineawurm-Krankheit (orangefarben) wurden 2015 gemeldet. In den Achtzigerjahren waren geschätzt **3,5 Millionen** Menschen betroffen.

LISA ROST FÜR DEN SPIEGEL, QUELLE: CARTER CENTER

**Der Guineawurm ist weg – beinahe.** Zweiundzwanzig: Das ist die Zahl der weltweit registrierten Fälle der Guineawurm-Krankheit im Jahr 2015. In den Achtzigerjahren waren es noch geschätzte 3,5 Millionen. Das Tier peiniget den Menschen seit Jahrtausenden. *Dracunculus medinensis*, so der wissenschaftliche Name, ist in ägyptischen Mumien nachgewiesen worden, und es gibt die Theorie, dass auch das Alte Testament von ihm spricht: „Da sandte der Herr feurige Schlangen unter das Volk“ (4. Mose 21,6). Aber der Herr hatte nicht mit Jimmy Carter gerechnet, einst US-Präsident, der mit seiner Stiftung 1986 den Kampf gegen den Parasiten aufnahm – mit Aufklärungsarbeit,

mit Chemikalien und mit Wasserfiltern. Denn der Wurm gelangt über unreines Trinkwasser in den Körper, wächst zu Meterlänge an, kriecht monatelang zwischen Knochen und Muskeln durch und tritt schließlich meist am Fuß wieder aus. Nur selten sterben Befallene, aber die Schmerzen sind extrem. Guineawürmer werden entfernt, indem man das Tier langsam herauszieht und auf ein Holzstäbchen wickelt, Zentimeter um Zentimeter, was Wochen dauern kann. Nun ist die Krankheit in nur drei Dekaden um „mehr als 99,99 Prozent reduziert worden“, sagt die Carter-Stiftung. Bald sind die feurigen Schlangen hinweggefegt vom Angesicht der Erde.

Guido Mingels

**Urlaub**  
**Wohin kann man denn noch fahren, Herr Lohmann?**

**Martin Lohmann**, 59, Professor für Psychologie und Tourismusforschung, über Reiseziele in Zeiten der Terrorgefahr

**SPIEGEL:** Herr Lohmann, Länder wie Ägypten oder Tunesien waren bei deutschen Urlaubern selten so unbeliebt wie in diesem Winter. Einige Reiseanbieter melden nur halb so viele Buchungen wie im Vorjahr. Regiert die Angst vor Terroranschlägen?

**Lohmann:** Das könnte man denken, aber in Wahrheit liegt es vor allem an den Ver-

anstaltern, die vorausseilend weniger Reisen in diese Länder anbieten. Wer auf Djerba Sonne tanken oder eine Nilkreuzfahrt machen wollte, muss jetzt auf Mallorca oder Zypern ausweichen.

**SPIEGEL:** Die Nachfrage für Reisen nach Nordafrika wäre also eigentlich da?

**Lohmann:** Die Macht der Terroristen wird häufig überhöht, zum Beispiel durch Nachrichtenbilder von leeren Stränden. Tatsache ist: Wenn es zu einem Anschlag kommt, hat das meist nur Auswirkungen für ein paar Wochen, danach geht alles wieder seinen Gang. Die Deutschen lassen sich ihren Urlaub nicht so einfach nehmen. Wir reisen wie die Blöden, auch in Krisenländer.

**SPIEGEL:** Ist das naiv?

**Lohmann:** Naiv wäre zu glauben, der Terror könnte einen nicht auch in New York, Paris, London, Oslo oder Madrid treffen. Auch dort gab es Anschläge, aber deshalb sind kaum weniger Menschen dorthin gereist.

**SPIEGEL:** Heißt das, Touristen vergessen zu schnell?



**Strand in Scharm al-Scheich**

NAMIR GALAL / DPA

**Lohmann:** Nach dem 11. September 2001 wurden weltweit Einbrüche im Tourismus erwartet. 2002 waren dann aber mehr Urlauber unterwegs als je zuvor. In den letzten 30 Jahren ist die Zahl der Reisenden durch keine Katastrophe zurückgegangen, nicht mal durch Tschernobyl.

**SPIEGEL:** Die Deutschen galten lange als Reiseweltmeister.

**Lohmann:** Das ist vorbei, die Chinesen haben uns überholt. Trotzdem unternehmen wir pro Jahr rund 70 Millionen Reisen und geben dafür mehr als 65 Milliarden Euro aus.

**SPIEGEL:** Wo sind Sie zuletzt gewesen?

**Lohmann:** Im Königreich Bhutan. Und in Südtirol, zum Wandern. rel